Nro. 191.

Morgenblatt

für

gebildete Stände.

Sonnabend, 10. August, 1811.

Ohne Sie ist Alles todt,
Welk sind Blüth' und Kräuter,
Und kein Frühlingsabendroth
Dünkt mir schön und heiter.

Hölty.

Himfy's Klagen der Liebe.

Herr Alexander von Kisfaludy, der geistreichste erotische Dichter Ungarns, gab im Jahre 1801 und neuerdings 1807 seine Liebesgesänge heraus, die von der Nation mit ungemeinem Enthusiasmus aufgenommen wurden, und dem Dichter den Namen eines ungrischen Petrarca unter seinen Landsleuten erworben haben; die also schon in dieser Hinsicht wohl verdienen, auch dem Auslande bekannt zu werden. Der Dichter besingt hier, unter Himfy's angenommenem Namen, seine eigene unglückliche Liebe gegen eine Laura, die er ungeliebt verehrte und liebte, und deren scheinbarer Stolz einige seiner Jugendjahre mit Gram und Wehmuth füllte, und ihn zum beklagenswerthen Sklaven Amors und bald auch des Kriegsgottes machte. „Ich war," sagt er in der Vorrede, „in der vollen Blüthe meiner Jugend ein Diener des Mavors, und zwar in jenen Gegenden, wo einst Petrarca's süße Klagen jedes Herz mit Liebe füllten, wo auch jetzt noch überall Liebe athmet — unter den feurigen gutherzigen Franken; ich lebte gerade in solchen Umständen, daß ich beynahe schon jede Hoffnung aufgeben mußte, mein Vaterland und meine Geliebte je zu sehen. Dort also schrieb ich in trauriger Einsamkeit die Poesie meines Lebens nieder — das, was mein Herz fühlte."

Man könnte dieses Meisterwerk des Herrn von Kisfaludy ein kleines lyrisches Epos nennen. Die Geschichte ist darin beynahe durchaus lyrisch durchgeführt, in kleinen sonettartigen Liedern, deren Inhalt Liebe des Dichters, Klagen über sein Unglück, Verherrlichung der Schönheiten seiner Geliebten, und ähnliche elegisch-erotische Gegenstände ausmachen. Die Lieder selbst, 200 an der Zahl, bestehen aus zwölf vierfüßigen Zeilen, und haben im Original eine beynahe unnachahmbare Harmonie und die anmuthigste Bewegung. Nach jedem zehnten Liede steht gewöhnlich ein Ruhepunkt, oder ein längerer Gesang, der aus achtzeiligen Stanzen besteht, und dem Ganzen eine willkommene Mannigfaltigkeit gewährt. — Statt aller Lobeserhebungen sollen hier einige Proben einer Uebersetzung stehen, die sich an das Schema des ungrischen Originals anschließen, ohne sich jedoch dem Zwange des Reims zu unterwerfen, weil man dann allzuoft auf Treue Verzicht thun müßte. Die hiezu gewählten Lieder sind: 14, 20, 51, 100, 187, 199.

XIV.

Ringsum wehn der Franken Kriegspaniere,
Ringsum wüthet schon der grause Tod:
Nun wird meinen Qualen bald ihr Ende!
Hoffnung! traun, du täuschest mich doch nicht? —
Lebe wohl, du vielgeliebte Freundinn,
O du einzige Schöne, lebe wohl!
Schrecklich zwar ist Mars in seinem Toben,
Schrecklich, aber unbarmherzig nicht:
Nicht wie Aphroditens schnöder Bube,
Der ein zartes Herz nur plagt und martert,
Und es grausam Stück für Stück zerfleischt —
Er, der Mörder jedes Seelenflugs.

XX.

Amor! kannst du doch die Schand' ertragen,
Daß ein Mädchen dich so arg beherrscht?
Daß es deiner Macht — du kannst es fühlen —
Hohn mit seinem Sprödestolz nur spricht?
Auf! ergrimm' und sinn' auf hohe Rache!
Geuß in ihre Brust dein süßes Gift,
Und, um deine Würde zu behaupten,
Bohr' ihr Herz mit deinen Pfeilen durch.
Oder, wenn vielleicht sie schon — ich zittre —
Wenn sie liebt — doch einen Andern — Himmel!
Nun so kilge meines Herzens Gluth,
Oder ach! zermalm' mich selbst zu Nichts.

LI.

Wenn ich bey des Mondes Silberscheine
Traurend wandle am umrankten Bach;
Wenn ich dann, entzückt, im Zauberglanze
Anblick' ihrer Schönheit Majestät;
Wenn ich wähne, daß sie liebetrunken
Auf mich lächelt — ach! so süß und mild;
Und es deucht mich, als wenn sie vertraulich
Mit mir spräche ohne spröden Stolz:
Himmel, wie ist groß dann meine Wonne!
Wenn die Täuschung ewig fort nur währte!
Doch es schwindet bald das Zauberbild,
Und auch meine Seligkeit entflieht.

C.

Freudenlos und ganz der Welt entrissen,
Nah' des Todes fürchterlichem Schlund,
Welken Körpers und gelähmten Geistes
Lieg' ich hier am grünen Meeresstrand.
Dicht entsteigt mit Funken in die Höhen
Meinem Tabackskopfe blauer Dampf;
Und ich blicke sinnend und verzweifelnd
Auf des wüsten Meeres Silberfluth,
Und gedenke der beklagten Sappho —
Und dann frag' ich mein unsel'ges Schicksal:
„Frommt es ihr zu folgen, oder nicht?"
Doch ein Echo ruft entgegen: „Nicht!"

CLXXXVII.

O Natur! was hab' ich denn verbrochen?
Warum bist du so stiefmütterlich?
Hehre Mutter! dieses harte Schicksal
Hab' ich, Armer, wohl doch nie verdient!
Weh mir! warum hast du denn gesponnen
Mein unsel'ges Daseyn aus dem Nichts,
Wenn nun du mein Leben selbst verbitterst,
Wenn so mörd'risch deine Triebe sind?
Weh mir! warum gabst du solch ein Herz mir,
So gefühlvoll und so treu und bieder,
Wenn kein liebend Herz entgegenwallt,
Solch ein Herz, das meines füllen kann?

CXCIX.

Nun enthüllte doch sich das Geheimniß.
Ja, sie liebet — aber ach! nicht mich!
Nicht um mich hat sie so oft geseufzet.
Ha! zermalm', o Gram, mein blutend Herz! —
O ihr unglückselgen Liebestriebe,
Die ihr mir mein armes Daseyn gabt,
Und ihr Brüste, die ich einst gesogen,
Sehet nun im Elend euer Werk! —
Himmel, stürz' auf mich! verschling' mich, Erde!
Dieser Augenblick sey nun mein Ende!
Doch du, wilde Schöne, die du mich
Mordest! — wenn ich todt bin — lebe wohl!

Bruchstücke aus dem Tagebuche eines nordischen Reisenden.

(Beschluß.)

Am folgenden Tage, den 5ten März, kamen wir bey guter Zeit in Lemberg an, wo wir, wie billig, im Hotel de Russie abstiegen. Dem Gouverneur, Grafen von Gönß, einem Manne von vielen Kenntnissen und liebenswürdigem Karakter, so wie seiner Frau Gemahlinn, einer Dame von seltner Geistesbildung, und meinem wohlwollenden Gönner, dem jetzigen Militär-Kommandanten von Gallizien, Fürsten Reuß, dem XV, verdankten wir einen in allem Betracht angenehmen Tag. Die Civil- und Militär-Behörden, welche an andern Orten öfters in immerwährenden Collisionen befangen sind, vereinigten sich hier in dem Bestreben, Ansprüche auf unsre lebhafteste Erkenntlichkeit zu erwerben. Mittags waren wir die Gäste des Gr. v. Gönß, und Abends die Gäste des Fürsten Reuß. Bey dem Letztern trafen wir außer jenen auch den General von Winzingerode an. Graf Gönß war in dem letzten Feldzuge in die Kriegsvorfälle in Italien verflochten worden, Hr. v. Winzingerode befand sich am 23 April, dem Schreckenstage für Regensburg, bey dem Armeekorps auf dem linken Ufer der Donau, und unser gütiger Wirth hatte in der denkwürdigen Riesenschlacht von Wagram neue Lorbern errungen. Könnte ich Ihnen eine getreue Mittheilung von der Unterhaltung machen, die von Champagner und Tokayer belebt, vorfiel, so würden Sie für die Langeweile entschädigt seyn, die Ihnen mein dürftiger Reisebericht verursachen wird.

In Gallizien fanden wir uns unter einen merklich mildern Himmelsstrich versetzt; die Wege waren großentheils ausgetrocknet, und die Ebenen meistens gut angebaut. Ungern that ich in Bochnia auf das Schauspiel der nahen Salzbergwerke zu Wielitschka Verzicht. Den 11ten erreichten wir schon am Vormittage das freundliche Städtchen Bielitz, das eben ein großer Markt belebte. Hier trifft die Gränze von Galizien, Ungarn, Schlesien und Mähren zusammen. Diese Tagereise machten die freundlichen Städte des östreichischen Schlesiens mit ihren Arkaden und die abwechselndsten Aussichten auf die nahen Berge interessant. Den Einwohnern von Mähren scheint es am Sinne für Räthsel und Charaden gänzlich zu fehlen. Ich machte die Probe mit einem jungen Manne von aufgeweckter Miene, und legte ihm die Frage vor:

Ist Euch, wie mir, ein Wort bekannt,
Für schlechte Pferde, Fabeln und ein Land?

So nahe ihm das Wort lag, konnte er sich doch nicht darauf besinnen, und ich sah mich genöthigt, ihm sein Vaterland zu nennen. Dagegen muß ich Ihnen eine philosophische Bemerkung eines Postknechts mittheilen. Zwischen dem friedlichen Teschen und dem blutigen Austerliz begegnete uns ein Reisender, und sogleich machten unsre Postillons Anstalt zum Wechseln. Der Reisende widersetzte sich lebhaft; sein Postknecht ließ sich aber nicht abhalten auszuspannen, und erwiederte nur: „Heutzutage ist alles dem Wechsel unterworfen!“ Ja wol, ehrlicher Schwager, und deine Bemerkung ist in einem viel weitern Sinne wahr, als du wol dachtest.

Sollten Sie die Hauptstadt von Mähren besuchen, so warne ich Sie vor dem Gasthofe zu den drey Fürsten, in welchem uns der Abend hoch zu stehen kam: wir mußten uns einer dreyfachen Auflage unterwerfen. Wir waren nur noch wenige Posten von Wien entfernt, als wir der Prinzessinn Amalie von Baden begegneten, und kaum hatte ich unserm Gesandten an dem hiesigen Hofe die mitgebrachten Pakete überreicht, als er mich mit einem Auftrage an die Prinzessinn zurückschickte. Schon im Hafen angelangt, nun aufs Neue dem Sturm und Frost einer rauhen unfreundlichen Nacht blosgestellt, wäre ich vielleicht zu bedauern gewesen, wenn nicht die Hoffnung, die geistvolle Schwester unsrer angebeteten Kaiserinn zu sehen, und Ihr durch ein geringes Opfer meines Eifers zu huldigen, reichen Ersatz für jede Beschwerde gegeben hätte. Ich war so glücklich, 6 Posten in weniger als 10 Stunden zurückzulegen, und mit Tagesanbruch das erste Nachtquartier der Prinzessinn, Nikolsburg, zu erreichen, wo sie noch in den Armen des Schlafs ruhte. Dem Hrn. General von Winkendorf verdankte ich das Glück, vor Ihrer Abreise bey ihr eingeführt zu werden, und mich meiner Aufträge unmittelbar zu entledigen. Konnte mir die Gunst des Zufalls einen lohnendern Preis nach einer so langen Reise darbieten? — Haben Sie die Beschreibung nicht noch länger und ermüdender gefunden, als es die Reise selbst zu seyn pflegt, so erhalten Sie vielleicht künftig einen Beytrag zu den Briefen eines Eipeldauersüber die Wienstadt.

Der Riesenkuchen.

Der König von Polen und Kurfürst von Sachsen, Friedrich August, der Starke, auch der Große genannt, hielt im Jahre 1730 bey Mühlberg an der Elbe ein Lustlager. Außer andern Großen wohnte auch der König von Preußen Friedrich Wilhelm I mit seinem Kronprinzen den Manövres bey. Der prachtliebende König von Polen hatte es an nichts fehlen lassen, seine hohen Gäste zu unterhalten. Feuerwerke, Jagden ꝛc., wechselten mit den Kriegsübungen ab. Am 26 Juni wurde die ganze Armee in 2 Linien vor der Fronte des Lagers traktirt, wozu achtzig Ochsen und viel anderes Vieh geschlachtet wurden. Bey diesem Mahle wurde auch ein Kuchen aufgefahren, nicht aufgetragen, der wohl seines Gleichen nie hatte und nie haben wird. Denn, man höre, der Wagen worauf er ins Lager in ein eigenes für ihn aufgeschlagenes Zelt gebracht wurde, war über 10 Ellen breit, und wurde von acht Pferden gezogen. Der Kuchen selbst war vierzehn Ellen lang und sechs Ellen breit, und in der Mitte eine halbe Elle dick. Man hatte dazu verwendet: anderthalb Wispel Mehl, Berliner Maß, 82 Schock Eyer, drey Tonnen Milch, eine Tonne Hefen und eine Tonne Butter. Der Ofen und eine eigne Maschine, die ungeheure Teigmasse hineinzurollen, hatten mit großen Kosten erst erbaut werden müssen. Der Riesenkuchen wurde in Gegenwart der höchsten Herrschaften angeschnitten, und zwar auf folgende Weise. Ein Zimmermann, unter der Aufsicht eines Landbaumeisters, machte zuerst mit einem drey Ellen langen Messer, dessen Heft er auf die Schulter anlegen mußte, ein Loch, stieg dann in dasselbe, und hieb ein Stück nach dem andern ab, so wie er Befehl dazu erhielt. Zuerst empfingen die höchsten Herrschaften ihr Theil, und dann wurde der Ueberrest den Soldaten ꝛc. preisgegeben. — Der Kuchen wäre ein würdiger Pendant zu jener Punschbole gewesen, die einst ein brittisches Volksfest verherrlichte. Der Punsch sprang nämlich aus einer Fontaine, ein Knabe schiffte in einem Nachen auf der rauchenden Flut, und theilte das beliebte Getränk an die Trinklustigen aus.

Neuhofer.

Korrespondenz-Nachrichten.

St. Petersburg, Juli.

Ein aus Stockholm vergangenen Winter hierher gekommener mechanischer Künstler, (Maié), nebst seinem Kompagnon, Sauter, wollte uns mit seinen mechanischen Kunststücken bekannt machen, aber ein schneller Tod entriß ihn seinem Geschäfte, und seine arme Wittwe mußte es jetzt mit jenem Compagnon allein übernehmen. Sie eröffneten auch endlich während den Fastenwochen in dem ehemaligen Kuschekewschen Hause (in dessen Hofe das deutsche Theater steht), in einer der Maskeraden-Gallerien ihr Kabinet, und zeigten uns einen recht elegant und kostbar gearbeiteten Apparat von Kunstsachen. Da ihnen aber die Seele des Ganzen fehlte, und sie die Erklärung ihrer Kunst-Erscheinungen fremden, mit dem Geschäfte nicht vertrauten, selbst nicht der drey hier gebräuchlichen Sprachen kundigen Personen überlassen mußten, so konnten, wenn auch einige Darstellungen sich ganz gut ausnahmen, und besonders das niedliche Wirthshaus mit seiner kleinen alles Verlangte bringenden Kellerinn eine angenehme Unterhaltung verschaffte, sie doch nicht bey dem schwachen Besuche bestehen, sondern sie mußten ihr Kabinet verschließen; wo sie sich jetzt damit hinwenden werden, ist noch unbekannt.

Einen herrlichen imposanten Anblick gewährte uns vor einigen Tagen das Herablassen zweyer neuen Kriegsschiffe vom Stapel. Feyerlich und erwartungsreich ist die Minute, wenn nun die Kaiserfamilie unter militärischer Musik erscheint, auf

einen Ruf durchs Sprachrohr von dem kommandirenden Offizier die wenigen das Schiff noch haltenden Stützen hinweggeschlagen werden, und der große Koloß auf der mit einer Fettmasse geschmierten glatten Bahn, mit seinen gelben Kaiserflaggen, unter dem Hurrarufe der sich mit auf dem Schiffe befindenden, und der die beyden Ufer der Newa bedeckenden Menge, bewillkommt von den der Admiralitätswerfte gegenüber im Flusse aufgestellten in dem Augenblicke mit hundert bunten Wimpeln ausgeschmückten Kanonenböten, sanft hinabgleitet, dann tief in die Flut sich senkt, und nun vom stolzen Strome aufgenommen, schnell von ihm weggeführt wird, bis es Wassiliostrow gegenüber vor Anker liegt.

Eine niedliche kleine Jacht, wie man weiß, der geliebten Kaiserschwester, Katharina Pawlowna, in Twer bestimmt, ward gleichfalls herabgelassen; sie ist von sehr moderner Bauart, von außen blau mit Gold, und von innen mit schönen seidenen Gardinen verschiedener Farbe verziert. Besonders einladend werden die zu beyden Seiten des Steuerruders über der Kajüte angebrachten seidenen Matratzen gleichenden Sitze zum Genusse eines heitern Himmels seyn.

Paris, 23 Juli.

Frau von Genlis hat sich sehr über die Rezensenten ereifert, welche ihre letzte Schrift, über den Einfluß der Weiber auf die Literatur, als ein schlechtes, und mit falschen Machtsprüchen angefülltes Werk erklärt haben. Sie hat schnell eine kleine Brochüre geschrieben, und unter dem Titel: Observations critiques pour servir à l'histoire de la litterature du 19. siècle, herausgegeben. Sie sucht sich besonders darin gegen die allgemein an sie gerichteten Beschuldigungen zu vertheidigen, als wolle sie Fenelons großen Ruf verläumden, und ihn als einen Rebellen darstellen. Diese Vertheidigung gelingt ihr aber nicht gar zu wohl; denn in einer Stelle ihrer Brochüre vergißt sie, daß sie Fenelon anderswo gelobt hat, und fällt wieder tüchtig über ihn her, behauptet, er schlage in seinem Werke die Ackervertheilung vor, lobe die Wahlmonarchie, wolle alle Kunst aus den Staaten verbannt wissen, und dergleichen unsinnige Verläumdungen, die aber dennoch mit dem dieser schreibseligen Frau eigenen Witz und Scharfsinn vorgetragen werden. Man hat ihr schon in den Journalen vorher gesagt, sie werde in ihrem Kampfe mit den Rezensenten den Kürzern ziehen; denn wenn sie auch 400 Exemplare von ihrer Brochüre ins Publikum brächte, so streueten dagegen die Rezensenten hunderttausend Blätter ins ganze Reich umher. Mad. Genlis Betragen erscheint desto sonderbarer, da sie selbst vor zwey Monaten in ihrem Werke gesagt hat, eine Dame muß gänzlich vermeiden, den Kritikern zu antworten, und diejenige, welche in ihren Antworten den Ton des Zornes annehme, habe weit mehr Unrecht, als ein Mann, weil ihr Geschlecht ihr die Bescheidenheit und Sanftmuth zur Pflicht auflege. Nun aber erscheint sie als ein geharnischter Ritter auf dem Kampfplatze, und bricht Lanzen mit allen den Rezensenten, welche ihr Buch nicht gelobt haben. Diese Unvorsichtigkeit zieht ihr leider manche harte Lehre zu, man sagte ihr unter andern in einem beliebten Journale. „Frau v. Genlis hatte ein Werk über den Einfluß der Weiber auf die französische Literatur angekündigt; es kommt aber kein Wort von diesem Einflusse darin vor. Frau von Genlis hatte uns ein genaues Verzeichniß der berühmten Weiber versprochen; sie hat aber mehrere berühmte Namen mit Stillschweigen übergangen, um dunkle und unbekannte Namen an ihre Stelle zu setzen. Frau von Genlis hatte sich dazu versprochen, höflich und unpartheyisch zu seyn; man hat aber bemerkt, daß sie diejenigen, welche zwar nur ein mittelmäßiges Verdienst haben, und dabey mächtig sind, sehr gelind behandelt, und dagegen auf das von allem Schutze beraubte Verdienst mit der größten Härte losfährt. Frau von Genlis hat sich die Regeln der Kritik vorgezeichnet; sie hat aber keine einzige davon beobachtet; sie hat die Höflichkeit empfolen; sie hat sie aber am wenigsten denen bezeigt, welche wahre Achtung verdienen; sie hat die schätzenswerthesten Personen verläumdet, besonders den großen und edlen Fenelon; Frau von Genlis scheint sich ein Vergnügen daraus gemacht zu haben, einige vom Publikum geliebte Schriftstellerinnen zu ihren Schlachtopfern zu wählen, unter andern zwey, deren ganzes Verbrechen darin besteht, mit ihr um Verstand, Witz und Berühmtheit gewetteifert zu haben?" —

Das neue Tivoli ist vorigen Dienstag eröffnet worden, unter einem großen Zulaufe von Menschen. Der Garten ist kleiner als der vorige. Aber die Anlagen sind weit schöner, und die Belustigungen fürs Publikum vielfältiger. Da sich in Paris alles miethen läßt, so hat der Unternehmer des Etablissements auch die berühmte schöne Limonadière gemiethet, die vor einigen Jahren so vieles Aufsehen gemacht hat. Sie präsidiert in einem kleinen Kaffehause, das in dem Garten erbaut ist. Das schöne Weib ist jetzt so sehr mit Diamanten behangen, daß man sich wahrlich an ihr die Augen verblenden kann. Der Gaffer sind so viele, daß es fast unmöglich ist, sich ihr zu nähern. Vermuthlich wird der Unternehmer wohl genöthigt seyn, eine starke Wache an den Eingang zu stellen, damit ihrentwegen nicht wieder Jemand umkommt, wie vor drey Jahren, als sie noch in ihrem kleinen Kaffehause in der Straße St. Honoré saß.

Charaden.

I.

Vom Ersten wird ein Strom genannt,
Den schon am alten Tiberstrand
Oft in ihr thatenvolles Buch
Mit größern Lettern Klio trug.
In Staaten war das Zweyte stets,
Nach einem strengen Urgesetz,
Wie Kato sprach und Haller sang,
Nicht fern vom Sittenuntergang.
Das Ganze donnert in das Ohr
Des Wandrers wie ein Weltenchor;
Doch steht es nicht als König da:
Denn dies verbeut Amerika.

v. Matthisson.

2.

Das Erste sollten stets Kristalle,
Demanten, Lüfte, Wasser, Wein,
Gesangestöne, Saitenhalle,
Vor Allem aber Herzen seyn.
Das Zweyte sagt, was kluge Schönen
Dem Zierling voller Dunst und Wind,
Auch was die göttlichen Kamönen
Dem Dummkopf nun und nimmer sind.
Das Ganze schwebt, auf kühnen Flügeln,
Zu Kants geweihter Sonnenbahn,
Und manches Buch mit sieben Siegeln
Entrollt sich ohne Talisman.

v. Matthisson.

Auflösung der Charaden in Nro. 185: Beinhaus. Tempelherr.